

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 39 (1957)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 14.80, halbjährlich Fr. 8.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 17.—, Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken. Abonnements-Einzahlungen auf Postcheck-Konto VIII b 58 Winterthur

1081 Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben
Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Inseraten-Annahme: Rückstuhl-Annoncen, Forchstrasse 90, Zürich 32, Tel. (051) 3276 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 222 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzelle oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffreführer 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. Inseratenschluss Montag abend

Der weihnachtliche Weg

Vom Weg auf Weihnachten hin, vom Adventsweg, wissen wir alle.

Weihnachten will uns ja nicht überfallen wie ein Feind aus dem Hinterhalt. Sachte möchten uns die vier schönen und schweren Wochen der Besinnung, des Vor- und Nachdenkens, darauf hinführen. Ganz wahr und ehrlich ist das alte Sinnbild für diesen Weg: die sich mehrenden Kerzenflammen im gleichbleibenden Dunkel, bis sich in der Vierzahl der Kreis schliesst, aus den Lichtlein die Fülle des Lichts, aus der Verheissung die Erfüllung, das Licht, wird. Denn wahr ist es, dass das Dunkel, unser und der Welt Dunkel, dasselbe bleibt. Wahr ist es aber auch, dass das Licht von Gottes Zuwendung und Vergebung immer heller und mächtiger wird, so dass unter diesem dunkeln Erdenrund die tragende Hand des Kindes von Bethlehem und über ihm das gnadenvolle Kreuz desselben Davidsohnes im Glauben erfasst werden darf. Nichts muss von unserer Seite her am eigenen Dunkel auf dem Adventsweg abgemerkt werden; keine illusionäre Weihnachtsposse, kein Flitterteufel von falschem Idealismus ist nötig. Nie dürfen wir es ehrlicher aber auch demütiger bekennen, dass unser ganzes Menschenvolk, dass du und ich im Finstern wandern.

Aber dieses Bekenntnis zu unserer und der Welt Schuld und Finsternis ist etwas anderes als unsere heute so beliebte vorweihnachtliche Feststellung, dass Weihnachten jedes Jahr mehr nur ein Betrieb werde, dass all unser Feiern am ganzen drohenden Weltgeschehen ja doch nichts ändere. Ob dies traurig und bitter oder eher hämisch und rechthaberisch festgestellt wird, einiges steht fest: solches Denken und Reden ist kein Bekenntnis zum Dunkel der Welt. Denn da fehlt das grosse Zwiefache, wovon ein Bekenntnis getragen wird: letzte Freude und letzter Ernst.

Immer meint Advent diese Reihenfolge: «Aendert euren Sinn, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!» Wir aber gehen heute den umgekehrten Weg. Wir beginnen mit der Feststellung unserer Dunkelheit und wundern uns dann (oder wundern uns auch nicht mehr), dass aus solchem Beginnen kein Adventsweg wird, sondern nur ein «Tun als ob» oder ein resignierter Verzicht. Wir stehen dann allein mit der Finsternis der Welt. Wir geben ihr Mass und Gewicht; aber dieses Mass und Gewicht stimmt nicht, ist falsch geeicht. In der Weihnachtsgeschichte jedoch empfängt unsere Finsternis ihr Mass, ihre Grösse, aber auch ihre Grenze, von der Freude her. Vor der Tatsache unserer Schuld und Dunkelheit steht die andere Tatsache, dass Gott im Weihnachtsgeschehen diese Welt lieb hat. Von der gnadenvollen Liebe Gottes her empfängt der Ernst unseres Adventsweges sein Mass und sein Gewicht.

Sein Mass: Da stehen sie alle die Tatsachen, die uns schwer machen; keine muss vertuscht werden. Aber sie stehen nicht allein da, uns selbst überlassen. Sie stehen im Licht von Krippe und Kreuz. Sie stehen unter der Tatsache, dass Gott unbegreiflicherweise diese Welt lieb gehabt hat, indem er seinen Sohn sandte. Das ist der Sinn des Advents: die schrittweise und immer neue Anvertrauung unserer Dunkelheit an diese Freude.

Von daher empfängt der Ernst des Advents aber auch sein Gewicht. Die Erkenntnis der allgemeinen Dunkelheit der Welt weicht einer neuen Wahrheit: dieser Dunkelheit, die Gott in Weihnachten lieb gehabt hat, die bin ich selber. Ich selber mache Gott und auch den Mitmenschen schwer. In dieser Erkenntnis wechselt dann auf dem Adventsweg unser Reden über die Finsternis der Welt von der dritten in die erste Person hinüber. Dann weiss ich es: nicht nur die Atombombe bedroht den weihnachtlichen Frieden; ich selber bedrohe ihn auch. Ich und meine Art sind so oft für die Nächsten und Ubernächsten die Mauer zwischen ihnen und der Krippe. Wo ich dem Bruder seine kleinen Aengste bereite oder ihn solchen überlasse, da liefere ich ihn zugleich auch den grossen Weltängsten aus. Ehrlich und schonungslos hält uns das Adventslicht dieses «Ich» entgegen. Wahrhaft bekennend nachsagen kann ich es nur in der Anvertrauung an das Erste, an die Freude darüber, dass Gott im Weihnachtsgeschehen diese dunkle Welt, und also wunderbarerweise auch mein dunkles Ich, lieb hat.

In dieser neuen, ganz ernststen und ganz gestrohten Ehrlichkeit auf Weihnachten zu leben, ist keine momentane Sache; das ist ein Weg: der Weg der Anvertrauung, der Adventsweg. Dieser wird getragen von dem «kündlich grossen Geheimnis», dass nicht nur wir uns auf den Weg machen, sondern dass

Gott vor uns aufgebrochen ist: die Weihnacht sucht u n s .

Die Weihnachtsbotschaft weiss aber noch ein Zweites. Wo der Weg der Anvertrauung gegangen wird, da gibt es auch einen nachweihnachtlichen Weg. Wir haben es uns angewöhnt, Advent zu feiern und Weihnachten gleichsam als den Abschluss davon zu betrachten, auf den dann wieder das gewöhnliche Leben folgt, das mit Weihnacht weiter nichts mehr zu tun hat. Nun lesen wir aber: «Und

die Hirten kehrten zurück, priesen und lobten Gott um alles, was sie gesehen und gehört hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.»

Auf die biblische Weihnacht hin folgte wieder der gewöhnliche Alltag. Dieser Alltag aber unterschied sich von dem unsrigen dadurch, dass er ein Zurückkehren war. Was im Advent begonnen, war nicht eine festliche Abbiegung, ein Umweg gewesen, von dem man sich jetzt wieder auf den gültigen Normalweg begab. Die Hirten waren wieder Hirten; es erwartete sie dieselbe Arbeit, von der sie der Engel weggerufen hatte. Aber diese Arbeit würde von nun an von der Tatsache getragen sein, dass sie an der Krippe gekniet hatten. Die alte Arbeit lebte vom neuen Lichte her. Oder vielmehr lebten die Hirten in der alten Arbeit vom neuen Lichte her. Der alte Alltag war es, der sie erwartete,

um nichts weniger alltäglich, um nichts weniger schwer als vorher; aber sie lebten ihn anders. Darum brauchten sie auch nicht in etwas Neues, etwas Interessanteres oder Frömmere zu flüchten. Sie waren neu geworden. Als neue Menschen empfingen sie das alte Leben und empfingen es in jubelnder Freude. Nicht der Alltag war der Anlass zur Freude: Weihnachten, das Ereignis der Treue Gottes, war der Grund. Ihr Weihnachtsweg war kein Umweg gewesen, sondern ein Neuweg geworden. Der Alltag aber wurde ihnen nun zum Ort, da sie der Weihnachtsfreude Ausdruck geben konnten, da sie in ihrem Leben und Erleben tätig Gott danken durften: im Kleinsten und im Grössten. Darum hat die Kirche den ersten Tag nach Weihnachten nach dem Manne benannt, der seinen Alltag der dankenden Freude im ganz Kleinen und im Allergrössten hat leben dürfen: nach Stephanus, dem Armenpfleger und ersten christlichen Blutzeugen.

Auch wir sind dieses Jahr nicht nur um unsern Adventsweg befragt. Wir sind ebenso dringlich um unsere Rückkehr in den Alltag befragt. Wird es bloss die Rückkehr von einem Alltag zum andern sein, unterbrochen von einem harmlosen festlichen Umweg? Oder wird es der Weg von der wirklichen Weihnacht her sein, so dass im Alltag Gott von uns gelobt werde in all unserer Schwachheit? Möge es doch der arbeitsame Weg der frohen und gestrohten Anvertrauung sein, dass Gott diese Welt, mich, lieb hat im Sohn, den er gesandt hat, JESUS CHRISTUS.
D. Scheuer

Wie es bei Magister Paulus Gerhardt Weihnachten wurde

(epd) Beim Kantor von St. Nikolai, Herrn Johannes Ebeling, trat sein Lieblingssänger Benediktus Urbanus ein. Aus dem silberhellen Sopran war ein Tenor geworden, dessen Kraft weitete sich mit seiner Höhe.

Der Kantor sass eifrig schreibend an seinem Pult. Er setzte eine Melodie, die auf einem älteren Notblatt stand, in neue Sätze für seine Kurrende. Denn am Heilichstabend wanderte die Kurrende auf die Hauptplätze Berlins, um dort Weihnachtslieder zu singen.

An diesem Abend sollten die Lieder in der Kirche eingéubt werden.

Der Schreibende schaute auf. Ein wenig missvergnügt wegen der Störung. Er brauchte jede Minute, wenn er mit seiner Arbeit fertig werden wollte vor Einbruch der Dunkelheit. Mussten doch noch die begleitenden Instrumente ausgeschrieben werden.

«Meister», begann der Scholar. «Es bedrückt mein Herz seit geraumer Zeit, dass ich den Herrn Paulum Gerhardt in untröstlichem Leid sehe!»

Ebeling hielt mit Schreiben inne.

«Seit etlichen Tagen besuche ich ihn von Tag zu Tag. Er grämt sich um sein Weib, das von ihm gegangen ist, und grämt sich noch mehr um die kommenden Tage, die ihn zu Lübben erwarten. . . . Meister, ich möchte dem Herrn Gerhardt ein anderliche Tröstung bringen. Er wird nicht nur Frühmetten kommen. Seit ihm die Kanzel zu St. Nikolai verwehrt ist, hat er nie wieder die Christmetten besucht. Ist ihm zu schwer gewesen. Darum habe ich mir ausgedacht, ich wolle mit der Kurrende nach der Frühmette zu ihm kommen, dass ihm in seiner Kümmernis ein herzhaft Singen das Herz tröste!»

Der Kantor blickte auf. Ueber sein Gesicht flog ein heller Freudenchein.

«Benedikte, diesen Gedanken hat dir der Herr göttlich selber in die Seele gegeben. Ich will dir helfen. Sieh hier, was ich schreibe. Vor etlichen Jahren hat der ehrwürdige Herr ein Weihnachtskarmen verfasst. Hat mich sonderlich erquickt, derwilen ich damals selber in Kümmernis gewesen bin.»

Als er des Schülers fragende Augen auf sich gerichtet sah, lachte er fröhlich auf.

«War ein kleiner Kummer damals. Mit zu messen mit unserem ehrwürdigen Herrn Herzleide. Hatte ein paar gute Stimmen verloren aus der Kurrende, und Herr Gerhardt hat dich mirbracht. Bist ein trefflicher Sänger worden und wirst, wie ich verhoffe, ein noch besserer Musiker werden! Damals hat mich das Weihnachtskarmen von Paulo Gerhardt, wie ich gesagt habe, sonderlich erquickt. Habe eine Weise dazu gefunden, die ich über alles mein anderes komponieren liebe. Weiss auch, dass Herr Gerhardt daran viel Wohlgefallen hat. Selbige Weise habe ich heute auf verschiedene Art gesetzt und will sie die Kurrende zu Weihnachten auf den Strassen und dann in der Frühmetten singen lassen. Weiss auch, dass ihm ein Versus in seinem Karmen vor allem wohlgefällt. Und will denselben Versus also setzen, dass du die führende Stimme dabei haben sollst.»

Auf den Wink des Kantors setzte sich Benediktus und wartete still, bis der Versus gesetzt war. Dann nahm der Musiker seine Laute und griff in die Saiten. Der Schüler nahm das Blatt, und sein hellklingender Tenor floss über seine Lippen mächtig wie ein Bergbach, der aus s Felsgrunde bricht:

«Nicht so heftig!» mahnte der Musiker. «Muss zart und lieblich gehen, wie wenn eine junge Mutter ihr Kindlein wiegt!»

Und in süsser Innigkeit schwebten die Töne durch das hochgewölbte Gemach.

«So wird's gehen!» nickte eifrig der Kantor und entliess den Schüler fröhlich.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und gefchah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gefagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gefagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gefagt war.

Die Frau in der Kunst

Berner Künstlerinnen stellen aus

Eine Gruppe der Berner Sektion der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblernen zeigt bis zum 10. Januar 1958 in der Städtischen Galerie in Biel eine Auswahl von überaus ansprechenden Werken. Die Ausstellung steht unter dem Patronat der Kunstkommission Biel, deren Präsident, Dr. J. Imfeld, die zahlreich zur Vernissage erschienenen Freunde der bildenden Kunst, unter denen sich auch der Bieler Stadtpräsident befand, und Künstlerinnen willkommen hiess.

Den Dank an die Stadt Biel und die Kunstgesellschaft überbrachte im Namen der Künstlerinnen M. Frey-Surbeck, ankknüpfend an das Erlebnis ihrer im Jura verbrachten Kindheitstage. Auch Frau Ch. Matti, der neuen Präsidentin, galt ihre Anerkennung, wird ihr doch die nicht leichte Aufgabe zu teil, im Zeichen der SAFA 58 sich der Belange der Künstlerinnen anzunehmen. Ziel zeigt nur einen Drittel der jährlichen Ausstellung, da diese, in drei Gruppen aufgeteilt, in verschiedenen Ortschaften und zu verschiedener Zeit zu Gast ist. Die schlichte Eröffnungsfeier wurde umrahmt durch Lieder, eindrücklich dargeboten von der Bieler Sopranistin Elisabeth Wyss.

Die Ausstellung nennt bekannte und vertraute Namen von Künstlerinnen, die wir schon seit einiger Zeit schätzen, neben verheissungsvollem Nachwuchs. Sollen wir nun in dieser kurzen Berichterstattung über eine Schau, die ohnedies nur einen Teil der Bernerinnen berücksichtigt, einzelne Namen nennen? Wir fürchten, damit eine willkürliche Auslese zu treffen und möchten uns deshalb mit ein paar Hinweisen begnügen. Bei der Plastik zeigt sich neben in einer beglückenden Lebensnähe Geschaffenem auch Abstraktes, geworden aus einem subtilen Empfinden für das innere Wesen des Werkstoffes. In der Malerei nehmen grosslich ersehnte Landschaften mit intensiver Stimmung gefangen. Auch Figurelchen ist gut vertreten, manchmal fast etwas experimentierend in einer farbigen Aufteilung der Fläche. Es zeigt sich fast der jüngeren Generation da und dort ein eigenwilliges Streben, sich einen neuen Stil zu erkämpfen. Nicht alles vermag zu überzeugen, doch darf man auf die Entwicklung mehrerer Talente gespannt sein.

Leider etwas spärlich beschriftet, besonders im Hinblick auf die Möglichkeit, Festgeschenke zu erwerben, dünkt uns das Kunstgewerbe. Neben gefälliger Handarbeit füllt vor allem der zeitlos schöne und handwerklich fein ausgearbeitete Schmuck auf, Silberreihen, Kasperfiguren, Photos, nicht zu vergessen die originale Keramik, bezaubert das Können und den Ideenreichtum der Kunstgewerblernen. Es sind der Ausstellung viele Besucher zu wünschen, zeigt sie doch von künstlerischem Streben, das bereichert und beglückt.

Eine Frau im Vorstand der Gesellschaft schweizerischer Dramatiker

(BSF) Die Gesellschaft schweizer. Dramatiker wähle in den neuen Vorstand die Schriftstellerin und Schauspielerin Ursula von Wiese (Zürich). Die Gesellschaft erwägt eine eventuelle Ausweitung zu einer Gesellschaft schweizerischer Bühnen-, Radio- und Film Autoren.

Mme Suzanne Aitken, Lausanne, wurde für ihre Erzählung «Affin que Chang ne s'ennuie plus» der erste Preis des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes in der Höhe von 500 Franken zugesprochen. Die Preisträgerin hat schon viele Erzählungen für kleine Kinder geschrieben, die sie zum Teil auch selbst illustriert hat. Sie ist eine bekannte Mitarbeiterin von «Cadet Rousseau» und des «Ecolier Romand».

Lichter am Baume

«Heute ist Heiliger Abend» — dachte Mutter Margaret —, wie schnell ist doch ein Jahr verflissen! Sein Rhythmus schwingt, je älter man wird, um so gleichmässiger. Die Summe des Beglückenden und Bedrückenden formt den Jahreskreis und lässt ihn für den bewusst lebenden Menschen im Zenit vom Stern zu Bethlehem bestrahlen. — Mutter Margaret feierte diesen Tag nun schon seit vielen Jahren allein und hatte ihre eigenen Gedanken und Vorbereitungen dafür. — Päckli und Briefe waren längst auf den Weg geschickt; es blieben noch die kleinen, aber von ganzem Herzen gegebenen Geschenke in der Nachbarschaft. Da spielte man Christgelingen, huschte von einer Türschwelle zur anderen, um eine kleine Gabe niederzulegen, öffnete wohl auch eine Tür, hinter der einem lebenden Menschen wusste, um ihm ein Lichtlein im Herzen anzuzünden, und fühlte sich in geschwiehener Einheit mit seinem Nächsten, wozu ja gerade das Fest der Geburt Christi besonderen Anlass bot.

Adventsfest hinter Gefängnismauern

Seit vielen Jahren schon geniessen die weiblichen Insassen der Strafanstalt Regensdorf eine Vergünstigung besonderer Art: für sie — und nur für sie — wird an einem der ersten Dezembersonnabende eine kleine, intime Adventsfest veranstaltet. Da sitzen die strafgefängenen Frauen und Mädchen (diesmal sind es 26) mit dem Direktor, dem Pfarrer, dem Verwalter und deren Frauen, mit den Aufseherinnen und wenigen, dem Haus verbundenen Gästen an langen, festlich geschmückten Teetischen, nachsen von den reichgefüllten Tellern und blicken sinnend in das milde Kerzenlicht.

Das Licht, das in jedem noch so düster erscheinenden Menschen verborgen ist und sichtbar gemacht werden soll, erwähnt in seiner kurzen, herzlichen Ansprache auch Herr Direktor Meyer, der zusammen mit seiner Frau seit einem halben Jahr die zürcherische Strafanstalt betreut.

Mit schlichter Selbstverständlichkeit mengt sich Frau Pfarrer Stauffer unter die sich zum Chorgesang aufstellenden Strafgefängenen, die am Klavier begleitet werden von Herrn Stauffer Jun.

Jahr um Jahr verschönern Musikvorträge die schlichte Feier Regensdorf. Dieses Mal vereinigten sich zwei bekannte Zürcher Ärzte — Professor H. Wagner und Dr. B. Wass — sowie die Gattin ihres Kollegen Dr. Baumann-Schenker mit der Gegerin Fr. Martha Stierli zu einem Quartett, das mit freudigem Elan Mozart- und Beethovenmusik erklingen lässt. Fr. Jenny Kosa findet mit rein und

innig vorgetragen Liedern den Zugang zu den Herzen der gefangenen Frauen und rührt sie vor allem mit einem Zithervortrag.

Nun aber bieten die Strafgefängenen selber eine Ueberraschung: sie spielen Theater. Seit vielen Wochen schon haben sie unter der Leitung von Herrn Pfarrer Stauffer und einem kundigen Regieassistenten, der sich zufällig unter den männlichen Insassen befindet, mit Eifer und Hingabe das biblische Frauenspiel «Die Samariterin» von Lina Billing einstudiert. Das gemeinsame Lesen, das Lernen, das Probieren des Spieles, das alle weiblichen Insassen einbeziehen kann, ist eine aufregende und beglückende Angelegenheit gewesen.

Die Leistungen sind natürlich unterschiedlich: die einen äussern sich mit zarter Innigkeit, die andern erschrecken beinahe durch vehemente Gefühlsausbrüche, einzelne scheinen mit würdevollen Gebärden und stolzer Haltung über sich selbst hinauszuschauen. Alles in allem hinterlässt dieses Spiel am Jakobssonntag — dargestellt ohne Kulissen, ohne Kostüme, ohne andere Requisiten als eine Bank und ein paar Krüge — einen starken Eindruck. Gross ist die Freude der ergriffenen Zuhörer, gross ist die Freude der Straffälligen, einmal andern etwas bieten zu dürfen, und so trägt denn der frohe Schlussguss der ganzen Tafelrunde das Zeichen echter Advents Stimmung, den Stempel eines richtigen Gemeinschaftserlebnisses.

Irma Slowik-Haegi

Wenn man Mutter ist

Wenn man Mutter ist, gibt es nichts Schöneres, als für sein Kind zu sorgen, es zu nähren, zu lieben, zu erziehen und für den Beruf und das Leben in der Gemeinschaft tüchtig zu machen. Wir denken nicht an jene weiche Mütter, welche blind die kleinen Wünsche ihres Kindes erfüllen, welche es verwöhnen und nicht spüren, welch schlechten, ja schädigenden Dienst sie ihm damit erweisen. Wir haben die guten Mütter im Auge, welche über das Augenblickswohl und die Augenblicksbefriedigung hinaus an später denken. Später einmal muss das Kind als erwachsener Mensch sein Leben selbständig meistern können. Es muss darum auf dieses hohe Ziel vorbereitet werden. Dazu gehört, dass es lerne, auf Augenblicksergebnisse zu verzichten, wenn Höheres auf dem Spiele steht. So soll es zum Beispiel die Schleichsucht bestern, weil die Unversehrtheit der Zähne wichtiger ist als der momentane Genuss. Die gute Mutter legt grösstes Gewicht auf die charakterliche Erziehung. Kein Tag vergeht, an welchem sie nicht Gelegenheit fände, auf ihr hohes Ziel hinzuwirken. Aber auch die berufliche Erziehung liegt ihr am Herzen. Ihr Kind soll die ersten nicht nur die Befriedigung empfinden dürfen, das geworden zu sein, was es bestimmungs- und anlagemässig werden musste, es soll nicht nur Erfüllung seines innersten Strebens finden, sondern zugleich in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht eine

mögliche gute und gesicherte Stellung einnehmen. Es soll tüchtig und stark an Leib und Seele, zugleich aber auch, tüchtig in seinem Beruf, seinen Platz im Leben ausfüllen und dem Existenzkampf gewachsen sein. Denn sie, die Mutter, wird nicht bei ihm bleiben, nicht zeltelndes für sie sorgen können. Sie muss alles tun, um es zu befähigen, seinen Weg allein zu machen und im Leben bestehen zu können.

Wenn man Mutter ist, brennt das Herz für das künftige Wohl des Kindes. Doch welch ein Schmerz nistet sich im Herzen der Mutter ein, wenn sie nicht tun kann, was sie tun möchte, wenn ihr beispielsweise die Mittel fehlen, ihr Kind einen Beruf lernen zu lassen, zu welchem sie die Gaben hätte? Es gibt kaum etwas Schmerzlicheres als nicht helfen zu können, wo man aus vollem Herzen heraus helfen möchte. Pro Juventute verstehen diesen Schmerz, denn auch sie ist Mutter, Mutter ungezählter Kinder. Ihr ganzer Sinn erfüllt sich im mütterlichen Helfen, weshalb sie denn einer solchen Frau in ihrer Not beisteht und die Berufsausbildung ermöglicht, sei es, durch Stipendien oder durch Darlehen. Wie gross sind Glück und Freude bei der Mutter, die dem Drang ihres Herzens, für ihr Kind das Beste zu tun, nun folgen kann. Vergessen wir aber nicht, dass Pro Juventute nur dann wirken kann, wenn wir im Dezember beim Marken- und Kartenverkauf ihr unsere ganze Unterstützung schenken.

Dr. E. Brn.

Zum Wettbewerb für eine Musterküche von der «Noveltrac»

Unter den Schweizer Architekten des In- und Auslands und unter den in der Schweiz niedergelassenen ausländischen Architekten hat die Noveltrac einen Wettbewerb ausgeschrieben, dessen vornehmlicher Zweck es war, Vorschläge für neue, verbesserte Küchen zu bekommen. Eine Auswahl verschiedener Noveltrac-Apparate stand den Architekten zum Einbau in diese neuen Küchen zur Verfügung. Der beste Vorschlag wurde nun endlich als ein festliches Prospektmangefang in Naturgrösse gezeigt. Es ist erfreulich, wie interregional sich Fachleute aus der ganzen Schweiz an diesem Wettbewerb beteiligten. Unter anderem figurieren nicht weniger als 25 bernische Projektverfasser, von denen Hansruedi Abühli und Frau Meister den 4. Preis davontrugen. Ihr Entwurf wurde von der Jury als architektonisch besonders klar und formal sauber gelobt. Das mit dem Preis ausgezeichnete Projekt ist auf einer Grundfläche von 4 mal 4 Meter entwickelt und erfüllt auf diesem Platz alle Funktionen der Hausfrauenarbeit in einem kleinen Haushalt. Für die reine Küchenarbeit befinden sich Apparate und Schränke in einem gesonderten Teil des Raumes. Herd und Backofen mit reichlich Abstellflächen liegen auf einer Seite, Spülbecken, Geschirrwaschma-

schine und Wandkühlschrank auf der andern Seite eines schmalen Arbeitsraumes.

Senkrecht dazu steht der übrige Hauswirtschaftsteil mit Waschautomat, Wäschetrockner und reichlich dimensionierten Schränken. Mittelpunkt des ganzen Ensembles ist eine Tischplatte, welche sowohl als Frühstückstisch als auch als Arbeitstisch zum Nützen, Bügeln und Gemislerischen Verwendung findet. Von besonderem Vorteil erscheint uns die Idealtasche vom Arbeitstisch aus durch eine Glaswand Gartenplatz, Balkon oder Kinderspielfläche überblickbar ist. Alle Einzelheiten dieses Projekts sind sehr sorgfältig durchdacht; auch an Variantenmöglichkeiten durch andere Gruppierungen hat der Verfasser gedacht. Der Zweck, für die Hausfrau einen angenehmeren Platz für ihr Wirken im dienstfreien Haushalt zu schaffen, wurde durch diesen sehr zu begrüssenden Wettbewerb erreicht.

Neben vielen, die sich darauf beschränkten, einmal projektierte oder bereits ausgeführte gute Küchenbeispiele einzusenden, breitete sich eine Fülle neuerartiger und kluger Anregungen vor der Jury aus. Wir wollen gerne hoffen, dass die preisgekrönten Projekte nicht nur der Noveltrac A in ihren guten Propagandaplänen eine Hilfe sind, sondern



Wichtig

Geschenkbörsen

Auf Weihnachten werden in Spezialgeschäften, Warenhäusern und bei Banken zwei verschiedene Geschenkbörsen für die Safa 1958 verkauft. Der eine kostet Fr. 5.— und berechtigt zu einem Eintritt in die Safa und einer Fahrt auf der Sesselbahn; für den andern kann der Beschenkte ab Juni 1958 eine Dauerkarte einlösen zum Subskriptionspreis von Fr. 27.—. Achten wir daher auf die bunten Plakate und schenken wir unseren Verwandten und Bekannten blaue und rote Bons auf Weihnachten, zum Geburtstag und auf Ostern

dass sie vor allem unsere Architekten und Häuserbauer dazu anregen, unseren Hausfrauen die längst verdienten, besseren Werkstätten zur Verfügung zu stellen.

M. B.

Federazione società femminili ticinesi

Sabato 14 dicembre il Comitato della Federazione delle società femminili ticinesi si è riunito per la seconda volta dopo la fondazione ed ha adottato diverse decisioni di importanza notevole per il mondo femminile del nostro cantone.

Prima di tutto, prendendo atto delle proposte inoltrate dal Movimento sociale femminile per il voto alla donna, del Club alpino femminile e del Gruppo donne socialiste ha eletto la signora Antonietta Terribili Fluck quale rappresentante della Federazione in seno alla comunità di lavoro dell'Alleanza e la signorina Sottocasa, entrambe del Lugano, quale supplente.

Le due signore nominate hanno ricevuto l'incarico di mettersi in contatto con la comunità di lavoro per ricevere dalla stessa informazioni e materiale di propaganda per la prossima votazione in campo federale riguardante il diritto di voto alla donna.

Sarà creato un comitato d'azione, diretto dalle due signore in questione, il quale si incaricherà di informare tutte le associazioni membri di quanto è stato deciso in seno alla comunità di lavoro cosicché si possa procedere una propaganda il più possibile conforme alle disposizioni generali, tenendo naturalmente conto delle particolarità ticinesi.

Intanto la Presidenza della Federazione si incarica di informare le diverse associazioni delle decisioni prese pregandolo di voler adottare nell'interno dei loro comitati quelle misure che riterranno maggiormente opportune per suscitare tra le donne che aderiscono alle società un interesse generale per la votazione e soprattutto per portarle a conoscere esattamente il problema cosicché sia loro facile informare gli uomini che andranno a votare al momento opportuno.

Questo primo atto segna l'attività ufficiale della Federazione femminile ticinesi di fronte al pubblico. Per questo lo segnaliamo in quanto lo riteniamo di importanza fondamentale per il lavoro di coordinamento che si sta svolgendo nel Ticino.

J. C.

Redaktionelle Notiz

In unserer Gratulation zum 75. Geburtstag von Fräulein Dr. Ida Somazzi ist uns in der letzten Nummer insofern ein Irrtum unterlaufen, als wir die verehrte Jubilarin zur Infantin der Schweizerischen Arbeitgebergemeinschaft «Frau und Demokratie» machten, währenddem wir von Leserinnenseite darauf aufmerksam gemacht werden, dass diese Gründung das Verdienst der im vergangenen Jahr verstorbenen Maria Fied gewesen ist. Wir bitten um Entschuldigung! Red.



Die Quelle der gediegensten Weihnachtsgeschenke

Paradeplatz 4, Haus Mönchplick Tel. 23 57 67
Eingang Tiefenhöfe 9, Lift Zürich 1

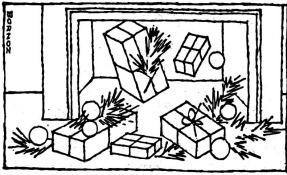
wahrscheinliche durchdenken, versuchte sie sich Klarheit zu schaffen, wie sie zu handeln hatte. — Mit ungeheurer Spannung sah sie dem nächsten Abend, als dem letzten des Jahres entgegen. Würde der Bissare dort wieder sein? Licht bescheiden? — Welch ein Glück, dass sie nie ihre Wohnung gewechselt hatte, sonst wäre ihre Spur verloren gegangen.

Endlich bricht die Dämmerung herein. Noch drei Stunden bis zum Anzünden der Lichter, noch zwei, noch eine, dann wird ihr Glanz erstrahlen; das Licht, das ihm leuchten sollte, von dem sie ihm einst gesagt hatte, dass es nie in ihrem Herzen verlöschen würde!

Endlich ist die Zeit gekommen, da sie die Kerzen anzünden kann. — Mutter Margaret ist viel verwandelt, sie kommt sich ganz jugendlich vor. — Plötzlich steht der stumme Gast wieder da, den Kerzen hochgehoben, der wirbelnde Tanz der Schneeflocken um ihn. Sie öffnet das Fenster, macht zaghaft eine kleine Verbeugung —, die erwidert wird. Er nimmt den Hut vom Kopf, tritt näher —, er erkennt! — Sie macht eine einladende Geste, da sie keines Wortes mächtig ist.

Die Jahre der Verschollenheit versinken. — Er kennt ihre Worte noch genau und wiederholt sie tief bewegt. «Wenn du mich einmal brauchst, so bin ich für dich da. In meinem Herzen wirst du immer eine Heimat haben». Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen; er braucht ihre Güte, ihre verstehende und tröstende Liebe. — Die Stunden eilen dahin. Vergangenheit wird zur Gegenwart, angefüllt mit köstlichen Erinnerungen und mit dem Aufblühen der Geschehnisse aus den Jahren des Schweigens.

M. R.



Alle Weihnachtspost sollte mit PRO JUVENTUTE frankiert sein!

Zeit für eine Blüte

Gedanken beim Weihnachtseinkauf

Unterwegs zu den Weihnachtseinkäufen überlege ich: Sind meine Geschenke praktisch? Sind sie «Freundbringer», wie sie in den 1000 Prospekten angepriesen werden? Stehen sie in einer sinnvollen Beziehung zum Empfänger?

In diese Gedanken vertieft, stehe ich vor dem Schaufenster einer Samenhandlung. In einem Wust von Hobselpflanzen liegt, erdfräbig, in dünnen Schalenhüllen, ein Häuflein Amarylliswurzeln. Das Blütenwunder ergreift mich in seiner Verhülltheit. Einige Fragezeichen auf meiner Geschenksliste werden zu Ausrufezeichen. Ein — für einen bescheidenen Geldbeutel beträchtliches Stümmechen lege ich auf den Ladentisch. Dafür trage ich beglückt einige der Zaubersamen heimwärts. Inmitten der Menschennagel, die da an mir vorbeistreichen, beschleicht mich eine bange Frage: Werden meine Freunde Zeit finden, die zukünftige Blume in all ihren Schönheitsstadien anzuschauen, im Morgenlicht, beim Abenddämmer?

Dina Isler

In letzter Minute: Kadys Boutique

Es ist durchaus möglich, in Kadys Boutique für die ganze Familie samt Verwandten und Freunden innert kürzester Frist die passenden Weihnachtsgeschenke zu finden, wenn es auch nicht unbedingt in allerletzter Minute sein muss.

Wenn dem gemarterten Hirn nichts einfallen will, hier werden wir von einer Fülle von Ideen überfallen, deren Verwirklichung nichts im Wege steht, finden wir doch von 20 Rappen an aufwärts bis zu über 1000 Franken alles, was das Herz begehrt. Die höchsten Preise beanspruchen naturgemäss die Gemälde einheimischer Maler.

In den schönen Räumen im Herzen der Stadt Zürich haben 136 Künstler und Kunstgewerber ihre Werke und Kleinlein deponiert und das Ausserordentliche und Positive daran scheint uns die Tatsache, dass diesen begabten Menschen, die nicht immer auf Rosen gebettet sind, Platz und Verkaufsmöglichkeit für ihre Arbeiten geboten wird. Beiden ist geholfen — denen, die nach Weihnachtsgeschenken suchen, und den andern, die sie herstellen und verkaufen, um leben zu können...

Schon im Entrée nimmt uns die Vorfestatmosphäre gefangen. Altes Kupfer hängt an den Wänden — Kastanienpfannen und Gugelhupfformen.

Wir wollen uns jedoch in erster Linie dem zum Feste Unentbehrlichsten zuwenden. Den Weihnachtskarten, Linolschnitte auf Holz abgezogen, teilweise auf Japanpapier.

Die schönsten Motive bilden Themen wie die drei Weisen aus dem Morgenland, Engel und Hirten. Wir haben auch russisch anmutende Sujets — Schlitten, Pferde und Schnee. Man spürt förmlich Frost und Winterkälte. Und immer wieder Maria mit dem Jesuskind, Maria im Dornengehege, das beim Vorbeiwandeln der reinen Magd Rosen hervorbringt. Auch Papierservietten können wir aussuchen und zauberhafte Transparente, die plastisch wirkende und sanft leuchtende Figuren bilden, wenn das Licht einer Kerze dahinter brennt. Als Christbaumschmuck zarte, handgeblasene Christbaumkugeln, die wie glitzernde Kristalle am Baume hängen werden, und reichverzehrte Kerzen. Schwedische Strohröschen bedeuten Fruchtbarkheit — Eine gute Ernte für das kommende Jahr. — Eine schwarze Madonna — formvollendet im Schwung ihres Mantels, den sie um das Jesuskind schlägt — gehört zu den Plastiken, die ein Strafgefänger aus Regensdorf lieferte. Eine Nonne formte ebenfalls mit Vorliebe Madonnengestalten.

Keramik ist in grosser Menge vorhanden. — Ein Stück ist schöner als das andere und wird immer neben den praktischen Vorzügen Schmuck bedeuten für unser Heim. Wir haben bemalte Untersätze, Fruchttschalen, Salz- und Pfefferdosen, Kaffee- und Teeservices mit Tassen und Tellern. Auch Likieurservices und «tête à tête». Handgeformte Keramikfiguren, bunte Tiere sind für jeden Beutel erschwinglich. Aus Afrika kommen interessante Holztiere: Nashorn, Elefant und Schildkröte. Wenn die Inhaberin von Kadys Boutique, Berthe de Mieville, liebevoll darüber streicht oder sie mit sensiblen Händen umschliesst, scheint sich in ihren Fingerspitzen alles Gefühl zu konzentrieren.

Mundgeblasenes Glas Vasen und Parfumflaschen auf den hohen Gestellen. Vieles kommt aus dem Norden, dem Land, das so herrlich die Gesetze der schönen, schlichten Form beherrscht.

Das schönste scheint aber die Phantasieschmuck zu sein. Behutsam öffnet Berthe de Mieville eine geheimnisvolle Schatulle, und holt seltene Schätze daraus hervor: Bergkristalle, eigenartig getrübt oder wasserklar, delikate Rauch- und Rosenquarze, prächtig gezeichnete Kieselsteine. Es ist Gestein unseres Landes, fein gefasst und an Silberketten oder schmalen «Tours de cou» hängend. Dazu die passenden Ringe. Schöne Ringe sind überhaupt ihre Liebe und ihr Stückenpferd. Sie schmückt ihre Hand abwechselnd mit Moosachat, mit Amethyst und Jade...

Es gibt auch wirkungsvolle Broschen, die ihr ein in Paris lebender Schweizer brachte. Eine Kunststickerin lieferte aparten Metallschmuck, nach Motiven, die laut beigeftetem Zettel historisch belegt sind. Wir sehen Armabänder, emailliert mit Messing- und Silberneinlage, samt den dazugehörigen Clips und grossartigen Haarspangen, wie sie heuer in Mode gekommen sind. Entzückend sind die Glasperlenketten in allen Farben und Formen.

Die Bergkristalle einer Sammlung hat der Besitzer eigenhändig von den Bergen heruntergeholt. Auf dem «Männertisch» finden wir Manschettenknöpfe, Zigaretten Dosen, Aschenbecher, Lederportefeuilles und Portemonnaies, Gläser- und Rotweinweige und Flaschenträger, kurz alles mögliche für die Herrenparty.

Unsere Kleinen haben ihre eigene Kinderecke, wo wir Lätzchen, Badetücher, Wandbehänge und Tischsets wählen können. Die Kleiderbügel können je nach Wunsch mit dem Namen des Kindes verziert werden. Ausgestopfte Tiere, Affen aus ungarischem Lammfell, Bärl, Puppen und anderes Spielzeug werden das Kinderherz entzücken. Auch Kasperlfiguren und Stoffnastüchli. — Ich gebe der bunt bewimpelten Wäschehäufe einen leichten Stoss... die schwebenden Mascottchen tanzen und glücken. Das fröhliche Gemümel klingt mir noch lustig in den Ohren, als ich Kadys Boutique verlasse.

Section for Radiosendungen (radio broadcasts) with dates and details.

Section for Geschenkabonnements (gift subscriptions) with details on prices and terms.

Advertisement for Hans Spahn's book «Jesus Christus und seine weiterlösende Kraft».

Advertisement for Betty Knobel's Danish travel letters, published by Schweizer-Spiegel-Verlag Zürich.

Advertisement for Weber-Strickler perfumery and beauty products.

Advertisement for Tapeten A.G. (wallpapers).

Advertisement for Hotzli Spezial-Eierteigwaren (special egg products).

Advertisement for Zürcher Geschäftsfrauen (Zürich business women).

Large advertisement for Maruba Lanolin Schaumbad (Maruba Lanolin foam bath) featuring a woman and product images.

Advertisement for Esge Strümpfe (Esge stockings) with a large graphic and text.

Advertisement for Vorhänge (curtains) with details on styles and contact info.

Advertisement for Schürzen (aprons) from Louisa Gruber.

Advertisement for L. Schneuwlin (L. Schneuwlin) with details on products and contact info.

Advertisement for Geschenke (gifts) from Grob, featuring coffee and tea services.